Lotto no.: L252126

Nazione/Tipo: Tematiche

Collezione a tema Natura, con francobolli nuovi ** non linguellati e buste.

Prezzo: 25 eur

[Vai al sito www.matirafil.com]

Foto nr.: 2

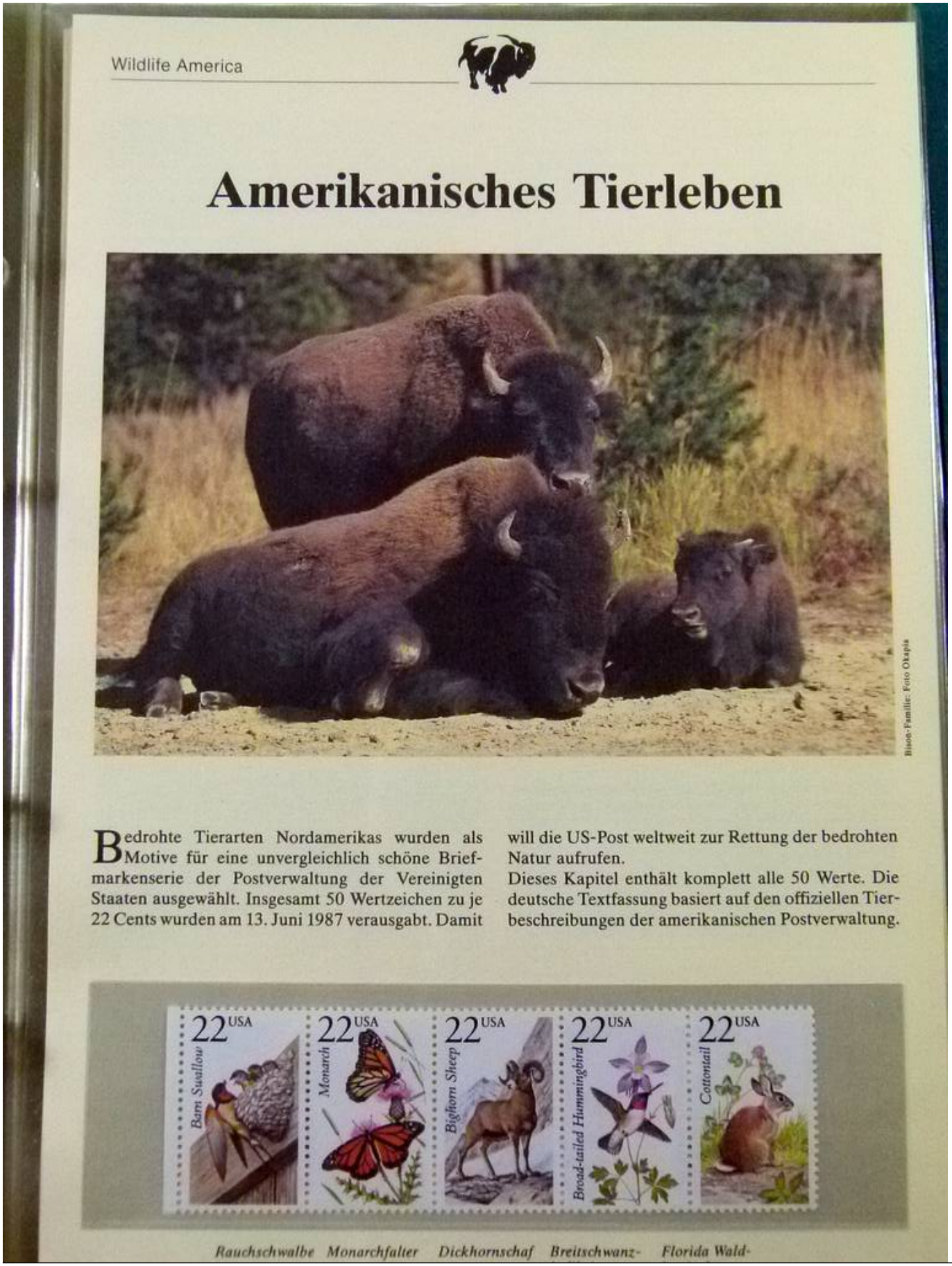
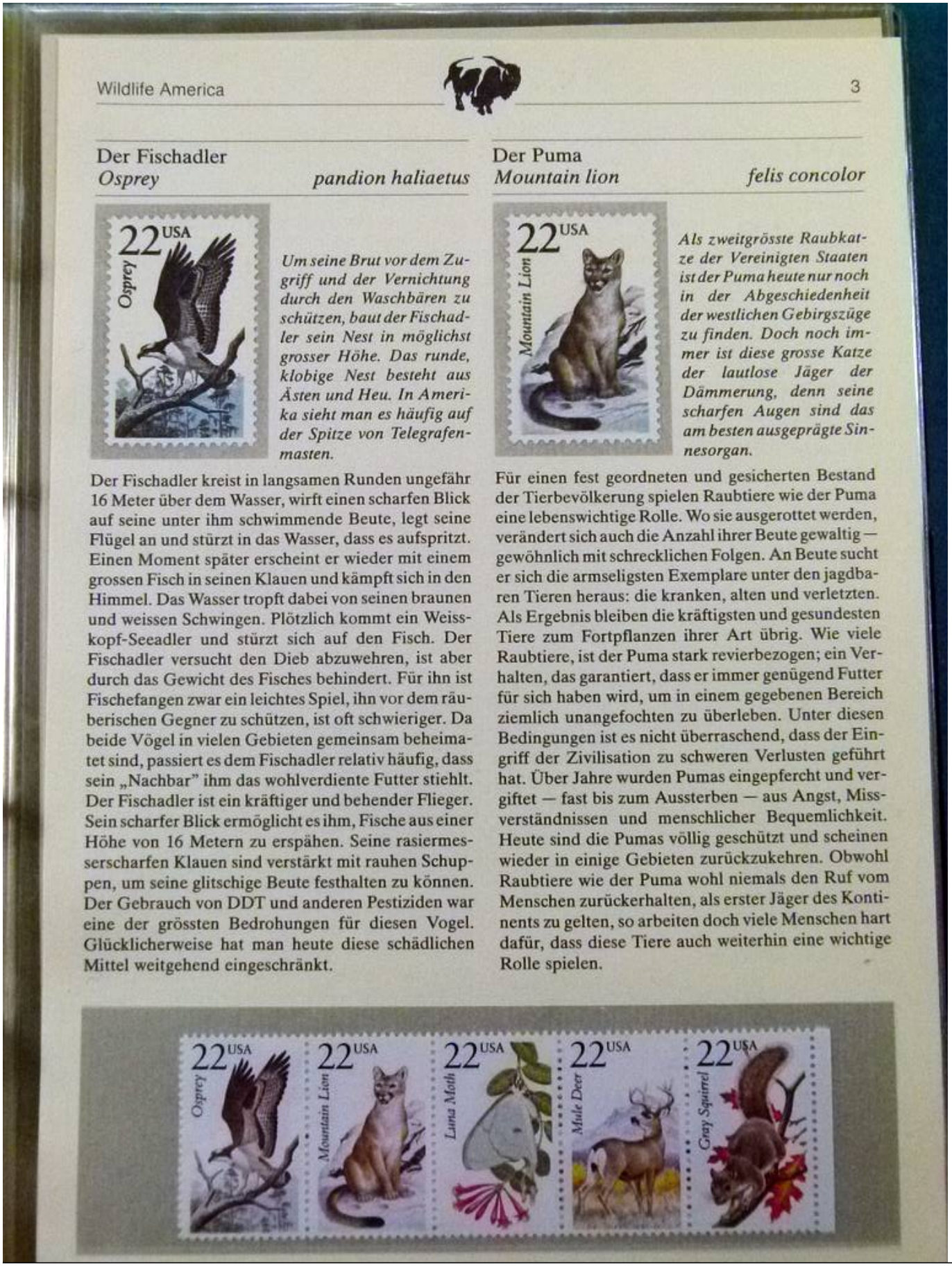

Wildlife America
Amerikanisches Tierleben
Bison-Familie: Foto Okapia
Bedrohte Tierarten Nordamerikas wurden als Motive für eine unvergleichlich schöne Briefmarkenserie der Postverwaltung der Vereinigten Staaten ausgewählt. Insgesamt 50 Wertzeichen zu je 22 Cents wurden am 13. Juni 1987 verausgabt. Damit will die US-Post weltweit zur Rettung der bedrohten Natur aufrufen.
Dieses Kapitel enthält komplett alle 50 Werte. Die deutsche Textfassung basiert auf den offiziellen Tierbeschreibungen der amerikanischen Postverwaltung.
22 USA Barn Swallow
22 USA Monarch
22 USA Bighorn Sheep
22 USA Broad-tailed Hummingbird
22 USA Cottontail
Rauchschwalbe Monarchfalter Dickhornschaf Breitschwanz- Florida Wald-

Foto nr.: 3



Wildlife America 3

Der Fischadler
Osprey — *pandion haliaetus*

Um seine Brut vor dem Zugriff und der Vernichtung durch den Waschbären zu schützen, baut der Fischadler sein Nest in möglichst grosser Höhe. Das runde, klobige Nest besteht aus Ästen und Heu. In Amerika sieht man es häufig auf der Spitze von Telegrafenmasten.

Der Fischadler kreist in langsamen Runden ungefähr 16 Meter über dem Wasser, wirft einen scharfen Blick auf seine unter ihm schwimmende Beute, legt seine Flügel an und stürzt in das Wasser, dass es aufspritzt. Einen Moment später erscheint er wieder mit einem grossen Fisch in seinen Klauen und kämpft sich in den Himmel. Das Wasser tropft dabei von seinen braunen und weissen Schwingen. Plötzlich kommt ein Weisskopf-Seeadler und stürzt sich auf den Fisch. Der Fischadler versucht den Dieb abzuwehren, ist aber durch das Gewicht des Fisches behindert. Für ihn ist Fischefangen zwar ein leichtes Spiel, ihn vor dem räuberischen Gegner zu schützen, ist oft schwieriger. Da beide Vögel in vielen Gebieten gemeinsam beheimatet sind, passiert es dem Fischadler relativ häufig, dass sein „Nachbar" ihm das wohlverdiente Futter stiehlt. Der Fischadler ist ein kräftiger und behender Flieger. Sein scharfer Blick ermöglicht es ihm, Fische aus einer Höhe von 16 Metern zu erspähen. Seine rasiermesserscharfen Klauen sind verstärkt mit rauhen Schuppen, um seine glitschige Beute festhalten zu können. Der Gebrauch von DDT und anderen Pestiziden war eine der grössten Bedrohungen für diesen Vogel. Glücklicherweise hat man heute diese schädlichen Mittel weitgehend eingeschränkt.

Der Puma
Mountain lion — *felis concolor*

Als zweitgrösste Raubkatze der Vereinigten Staaten ist der Puma heute nur noch in der Abgeschiedenheit der westlichen Gebirgszüge zu finden. Doch noch immer ist diese grosse Katze der lautlose Jäger der Dämmerung, denn seine scharfen Augen sind das am besten ausgeprägte Sinnesorgan.

Für einen fest geordneten und gesicherten Bestand der Tierbevölkerung spielen Raubtiere wie der Puma eine lebenswichtige Rolle. Wo sie ausgerottet werden, verändert sich auch die Anzahl ihrer Beute gewaltig — gewöhnlich mit schrecklichen Folgen. An Beute sucht er sich die armseligsten Exemplare unter den jagdbaren Tieren heraus: die kranken, alten und verletzten. Als Ergebnis bleiben die kräftigsten und gesundesten Tiere zum Fortpflanzen ihrer Art übrig. Wie viele Raubtiere, ist der Puma stark revierbezogen; ein Verhalten, das garantiert, dass er immer genügend Futter für sich haben wird, um in einem gegebenen Bereich ziemlich unangefochten zu überleben. Unter diesen Bedingungen ist es nicht überraschend, dass der Eingriff der Zivilisation zu schweren Verlusten geführt hat. Über Jahre wurden Pumas eingepfercht und vergiftet — fast bis zum Aussterben — aus Angst, Missverständnissen und menschlicher Bequemlichkeit. Heute sind die Pumas völlig geschützt und scheinen wieder in einige Gebieten zurückzukehren. Obwohl Raubtiere wie der Puma wohl niemals den Ruf vom Menschen zurückerhalten, als erster Jäger des Kontinents zu gelten, so arbeiten doch viele Menschen hart dafür, dass diese Tiere auch weiterhin eine wichtige Rolle spielen.

Foto nr.: 4

Das Gürteltier
Armadillo *dasypus novemcinctus*

Anfang des 20. Jahrhunderts brachten Menschen das Gürteltier in die USA mit. Es sollte Haus- und Zootier werden. Doch die Natur wollte es anders und so lebt dieser Einwanderer aus Südamerika heute im südlichen Texas, sowie Alabama und Florida.

Als die spanischen Eroberer bei ihrer Landung Anfang des 16. Jahrhunderts diesem fremden, sich schnell bewegenden Tier, in Südamerika zum erstenmal begegneten, nannten sie es „der Bewaffnete" oder auch „kleines gepanzertes Ding". Der Panzer besteht aus kleinen knochigen Platten und versieht das Gürteltier so mit einem ihm eigenen Festungsbau. Obwohl der Rückenschild kaum gegen die Zähne grosser Raubtiere Schutz bietet, so hilft er dem Gürteltier doch, wenn es seinen Feinden ausweicht und durch stachelige Dornenbüsche und Dickichte flieht. Dieses ursprünglich südamerikanische Tier ist ein wahrer Meister der Verteidigung. Wenn es Gefahr wittert, kriecht es so schnell es kann in die nächste Höhle. Auch wenn es schwerfällig aussieht, so ist das Gürteltier doch erstaunlich flink und obendrein ein ausgezeichneter Schwimmer, der sich den ganzen Tag am liebsten mit dem Fressen von Insekten beschäftigt. Als wenn dieses kleine Säugetier nicht schon ungewöhnlich genug wäre, so ist es ausserdem noch das einzige bekannte Geschöpf, auf der gesamten Welt, das nur identisch aussehende Vierlinge gebärt. Sobald der Panzer der Neugeborenen einigermassen fest ist, nehmen sie ihren wichtigsten Zeitvertreib auf: Essen und Selbsterhaltung.

Das Streifenbackenhörnchen
Eastern chipmunk *tamias striatus*

Atchitamon, Kopf voraus, nannten die Chippewa Indianer dieses possierliche Tierchen, das seine Nahrung immer mit dem Kopf voraus suchte und so auch Bäume hinunterkletterte.

In bewaldeten Gebieten mag der aufmerksame Zuhörer das schnelle „chip—chip" hören. Ein noch aufmerksamerer Beobachter kann sogar einen kurzen Blick auf dieses scheue und reizende Tier erhaschen. Das Streifenbackenhörnchen ist leicht an seiner rotbraunen Farbe und an den sich abwechselnden schwarzen und weissen Streifen zu erkennen. Kein Raubtier, das seinen Namen zu Recht trägt, möchte auf dieses schwatzhafte kleine Tier, das sich raschelnd durch die trockenen Blätter auf dem Waldboden bewegt, als Beute verzichten. Obwohl es hoffnunglos laut ist, achtet das Hörnchen auf seine zahlreichen Feinde. Es sammelt jedesmal soviel Futter wie möglich, sobald es sich aus der Sicherheit seines Baues hinauswagt. Erstaunliche Backentaschen sind sein grösster Vorzug. Jede dieser Taschen ist dehnbar wie Gummi und man kann einen gehäuften Esslöffel Futter darin aufbewahren. Viele andere kleine Tiere legen sich dicke Fettpolster an, wenn reichlich Nahrung vorhanden ist. Es schützt sie und gibt ihnen genügend Kraftreserven, für die kalte Zeit, wenn das Futter knapp ist. Das Streifenbackenhörnchen erhält sich jedoch seine schlanke Figur während des ganzen Jahres dank seiner Fähigkeit, Futterverstecke für den Winter anzulegen.

Foto nr.: 5

Die Virginiawachtel
Bobwhite — *colinus virginianus*

Heu und Stroh dienen der Virginiawachtel zum Nestbau am Boden. Etwa 18 Eier legt das weibliche Tier, die dann etwa 24 Tage vom Männchen und Weibchen bebrütet werden.

Durch den gesamten Süden und Osten Amerikas geht der vertraute Ruf der Virginiawachtel über die Felder und Wälder. Bei dem Geräusch eilen die kastanienfarbigen Vögel heran wie Studenten zu einer Versammlung. Sie drängen sich für einen Moment zusammen, um auf eventuelle Gefahren zu lauschen. Und wenn die Neugier eines Fuchses ihn zu nah an ihren Ruheplatz bringt, fliegen die Vögel mit einer Schnelligkeit von dem Feld auf, die überraschend ist. Obwohl die Virginiawachtel fliegen kann, hält sie sich doch meistens nicht lange in der Luft auf. Sie vermeidet die dichten Wälder, ist aber häufig in gestrüppreichen Büschen und Wiesen, wo diese Tiere sich in kleinen Gruppen zusammenfinden. Die Virginiawachtel hat seit langem eine gute Beziehung zum Menschen. Der Vogel sowie der Bauer profitieren von dieser Verbindung. Die Virginiawachtel hält sich in der Nähe von Feldern auf, wo genügend unbrauchbare Saatkörner und Insekten zu finden sind und reinigt gleichzeitig das Getreide von Käfern, Grashüpfern und anderem hartnäckigen Ungeziefer. Dabei folgen die Wachteljungen immer unmittelbar Vater oder Mutter bei der dauernden Suche nach Nahrung. Denn nur so sind sie vor Angriffen von Fuchs und Habicht geschützt.

Der nordamerikanische Katzenfrett
Ringtail — *bassariscus astutus*

Selten gelingt es dem Menschen, sich einem nordamerikanischen Katzenfrett zu nähern. Deshalb gibt es auch wenige authentische Aufnahmen von diesem Verwandten des Waschbären in freier Wildbahn.

In der trockenen, felsigen Region im Südwesten Amerikas, lebt ein sehr eigenartiges Tier. Die Nahuatl-Indianer bezeichnen es als „halber Berglöwe", die meisten Menschen erkennen es jedoch an der typischen Ringzeichnung seines Schwanzes. Sogar in Gegenden, wo das Katzenfrett häufig vorkommt, wird es selten gesichtet. Mit seiner Intelligenz und seinem scharfen Sinn, ist es für das Tier keine Schwierigkeit, dem Menschen auszuweichen. Während des Tages schläft es und erwacht langsam, wenn die Nacht hereinbricht. Seine erste Aufgabe ist stets das sorgfältige Kämmen seines Fells, dass es mit den kammähnlichen Krallen seiner Hinterläufe bewerkstelligt. Trotz seiner geringen Körpergrösse ist das Katzenfrett ein starker, entschlossener Jäger, der am liebsten kleine Tiere wie Mäuse und Ratten als Hauptspeise verzehrt, aber auch Beeren und Mistelzweige nicht verschmäht. Da es langsamer als seine Beutetiere ist, hält sich das Katzenfrett zurück, wartet geduldig, bis das Opfer in der Nähe ist und stürzt sich dann blitzschnell darauf. Ironischerweise ist dies ein beliebtes Spiel grösserer Verfolger. Und während das Katzenfrett sich auf die Beute stürzt, kann es sein, dass der Rotfuchs sich heimlich, still und leise an den Jäger heranmacht und ihn schlägt.

Virginia- Nordamerik. Rotschulter- Amerikanischer Kalifornischer

Foto nr.: 6

Die Scharlachtangare
Scarlet tanager — *piranga olivacea*

Nur die männliche Scharlachtangare ist in den hübschen roten Farbschattierungen zu sehen, die der Gattung den Namen gegeben haben. Das Weibchen trägt ein grünes Federkleid das ganze Jahr, während das Männchen im Winter seine roten Federn gegen grüne eintauscht.

Tangare gehören zu den farbenprächtigsten Vögeln, die man sich vorstellen kann. Die meisten von ihnen sind in den tropischen und subtropischen Gebieten Amerikas beheimatet. Ihr wissenschaftlicher Gattungsbegriff „Tangare" stammt aus dem Wortschatz brasilianischer Indianer und bedeutet „prächtig gefärbter Vogel". In der Balz sind schöne Farben und ein hübsch verziertes Gefieder die Kleidung des Männchens, um die Aufmerksamkeit des Weibchens auf sich zu lenken. Aber die aufleuchtende Tracht hat auch ihre Nachteile: Wenn ein Vogel zu auffällig ist, bemerken ihn auch seine Feinde. Daher befinden sich die männlichen Tangare während ihrer farbenfrohen Phase immer in Gefahr. Aber die Natur hat auch hier einen Kompromiss für die Vögel gefunden. Während der Brutzeit sind die Männchen farbenprächtig, aber für den Rest des Jahres haben sie zu ihrer Sicherheit ein mattes Gefieder. Um ihre Jungen nicht zu gefährden, halten sich die Männchen auch nicht am Nest auf. Ihre auffallende Erscheinung wäre für Raubtiere wie eine Einladung zu verstehen. So übernimmt das Weibchen allein die Bebrütung und Bewachung der grünblau gesprenkelten Eier. Trotz ihrer intensiven Farbgebung, werden Scharlachtangare nur selten gesichtet.

Das Waldmurmeltier
Woodchuck — *marmota monax*

Mit ihrem besonders ausgeprägten Geruchssinn können die Waldmurmeltiere ihre natürlichen Feinde meist rechtzeitig ausmachen und verschwinden.

Wie Mäuse und Fledermäuse ist auch das Waldmurmeltier eines von den wenigen Säugetieren, die wirklich Winterschlaf halten. Wenn der Winter ausbricht, frisst es sich fast „zu Tode", um ein besonders dickes Fettpolster zu bekommen, das es gut vor der klirrenden Kälte schützt. Ende Oktober zieht sich das Waldmurmeltier dazu in seinen Bau zurück. Passenderweise wurde es auch von den Indianern als „Bagger" bezeichnet. Als die ersten Siedler dieses Tier entdeckten, nannten sie es „Chuck", was soviel wie „kleines Schwein" bedeutet. Eifrig stöbert das Waldmurmeltier wie unser Hausschwein mit seinem Rüssel am Erdboden entlang. Einen grossen Teil ihres Lebens verbringen sie damit, ihre Feinde zu „erschnüffeln": entweder den Fuchs — oder den noch bedrohlicheren Menschen. Nagetiere sind die vollendeten „Säugetier-Architekten" und die Höhlen dieser Murmeltiere sind Beweis ihrer baukünstlerischen Begabung. Das unterirdische System von Tunneln und Kammern hat meistens zwei Eingänge. Der Haupteingang ist leicht zu entdecken, während der „Hintereingang" in Büschen versteckt liegt. Das Waldmurmeltier lebt gewöhnlich alleine. Nur in der Balz wünscht es sich Gesellschaft und sucht sich eine passende Gefährtin.

Waldmurmeltier Rosalöffler Weisskopf- Alaska-Braunbär

Foto nr.: 7

Wildlife America 11

Der Liwi
Iiwi — *vestiaria coccinea*

Nirgendwo anders auf der Welt findet man dieses kleine possierliche Vögelchen der Gattung „Zuckervögel". Der Liwi ernährt sich überwiegend von Nektar und lebt nur auf Hawaii.

Tierleben existiert in jeder Ecke dieses Planeten. Aber wenn Tiere ihre Heimatländer verlassen und an anderen Orten sesshaft werden wollen, müssen sie sich ihrer neuen Umgebung anpassen, oder sie hören auf, zu existieren. Ein klassisches, aber wenig bekanntes Beispiel dieser Tieranpassung ist der winzige Liwi, ein Vogel, der nur auf Hawaii zu finden ist. Auf den Inseln, die durch Vulkanausbrüche entstanden, gab es jahrelang kein Leben. Erst nach langer Zeit gediehen Planzen und fremde Tiere wurden hier heimisch. Zuerst wehte der Wind Pflanzensamen von weit her auf die vulkanischen Inseln, dem dann später Tiereinwanderer auf dem Luft- und Seeweg folgten. Mit der Zeit bildeten sich so speziell dem neuen Lebensraum angepaßte Arten. Einer der ersten war der Liwi. Später verursachte aber sein farbenprächtiges Gefieder beinahe sein Aussterben, als Federn zu einem volkstümlichen Schmuck der Einheimischen wurden. Es ist äusserst bemerkenswert, wie sehr sich der Liwi den Nahrungsgegebenheiten der Inseln angepasst hat. Er liebt den Nektar von Ohia-Blüten, der in reichlichen Mengen vorhanden ist und den nur sein Schnabel aus den Blütenkelchen holen kann. Dafür bestäubt der Liwi dabei die anderen Blüten des auf Hawaii weitverbreiteten Baums.

Der Dachs
Badger — *taxidea taxus*

Ein Mann kann mit seiner Schaufel nicht so schnell und viel schaufeln, wie es ein Dachs mit seinen Grabhänden kann. Durch seine charakteristischen Gesichtsstreifen ist der Dachs leicht zu identifizieren.

Über Jahrhunderte grub sich der Dachs durch die Volkskunde. Wegen seines unausstehlichen Gestanks, und weil sein Charakter bei vielen Menschen nicht den besten Ruf geniesst, wird der beste Gräber im Tierreich oft negativ dargestellt. In Nordamerika hingegen hatte das Tier ein weitaus höheres Ansehen und Dachszähne galten als Grücksbringer. Seine kurzen muskulösen Beine und seine grossen gebogenen Krallen sind ideale Grabwerkzeuge und können mehr Erde beiseite schaffen als der Mensch mit einer Schaufel. Im Mittelalter züchtete man sogar eine spezielle Hundeart, um die Dachse vom Graben abzuhalten und glaubte, dass die Felle getöteter Dachse vor dem „bösen Blick" und „Hexenkunst" schützen können. Ein schlechter Läufer geht dem Problemen normalerweise aus dem Weg. Aber wenn der Dachs zum Kämpfen gezwungen wird, begegnet er seinem Feind mit beispiellosem Mut. Sein dicker Hals, sein schwer zugängliches Versteck und sein dichtes Fell ermöglichen es ihm, den hinterhältigsten Angriffen Stand zu halten. Mit der Stärke, die seiner Grausamkeit und Wildheit gleicht, und dem kräftigen Kiefer, der eine schreckliche Bisswunde im Fleisch des Opfers hinterlässt, ist ein aufgebrachter Dachs eine durchaus beängstigende Erscheinung.

Foto nr.: 8

Der Biber
Beaver *castor canadensis*

Schon im Jahre 1608 wurde der Handel mit Biberpelzen im grossen Stil begonnen. Viele oft auf bestialische Weise getötete Biber machten wenige reich und die Natur arm.

Die Jagd auf Pelze war einst eine der beliebtesten „Sportarten" in Nordamerika. Schon im frühen 17. Jahrhundert war die Nachfrage nach diesen Luxusartikeln so gross, dass die Preise eine fast schwindelerregende Höhe erreichten. Die Pelze wurden für viele Zwecke benutzt, doch im Vordergrund stand der Hut-Handel. Mit seinen Vorderkrallen, kann der Biber ausgezeichnet Erdlöcher graben und Zweige tragen. Seine, mit Schwimmhäuten versehenen Hinterpfoten und sein Schwanz, der wie ein Kanu-Paddel geformt ist, ermöglichen ihm, sehr gut zu schwimmen. Dies ist nötig, um seine „Residenz", die meistens mitten in einem Teich zu finden ist, zu erreichen. Früher war der Biber in den Vereinigten Staaten beheimatet, aber jetzt ist er nur noch in Kanada zuhause. Mit seinen meisselartigen Schneidezähnen und seiner Schwäche für Holz, kann der Biber sich durch eine 30 Zentimeter dicke Pappel beissen. Als Baumeister ist der Biber in der Natur fast einzigartig. Um seinen Bau ständig in Ordnung halten zu können, bedarf es immer neuer Baumstämme. Diese fällt er mit seinen Zähnen nach Möglichkeit in unmittelbarer Nähe seiner „Burg". Sollte dies einmal nicht möglich sein, dann gräbt er kleine Kanäle, auf denen er seine Stämme zum Bauplatz transportiert.

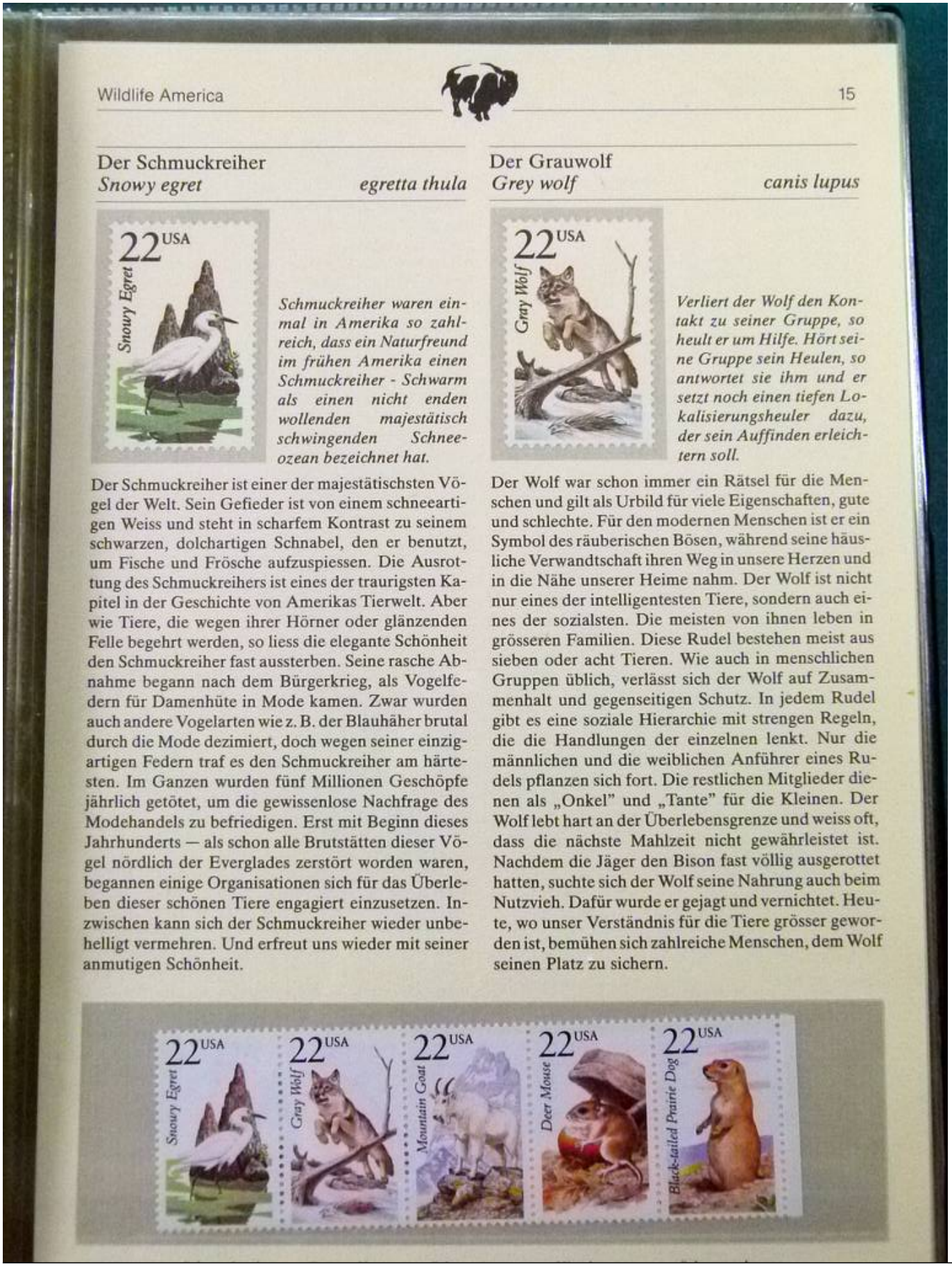
Der Weisswedelhirsch
White-tailed deer *odocoileus virginianus*

Bambi — Walt Disneys schönster Zeichentrickfilm erzählt die Geschichte eines jungen Weisswedelhirschen und seine Abenteuer im Wald. Zu Weihnachten, so erzählt die Sage, ziehen Weisswedelhirsche den fliegenden Schlitten des Weihnachtsmannes.

Der Weisswedelhirsch ist ein Geschöpf von ausserordentlicher Schönheit. Er verkörpert nicht nur Eleganz, sondern auch Grazie. Er steht still und schnuppert in der Luft nach Gefahr, bevor er seinen Hals herunterbeugt, um im langen Gras zu weiden. Der Weisswedelhirsch ist heute zahlreicher und eher in Rudeln zu finden, als zur Zeit der ersten Siedler in Nordamerika. Diese Tatsache allein, zeigt wie überlebensfähig dieses Tier ist. Es kann seine Feinde schon lange im Voraus riechen, bevor es sie erblickt. Sein hochentwickeltes Sehvermögen ermöglicht ihm auch die kleinste Bewegung weit weg im Gebüsch zu erspähen. Er ist ein guter Läufer und Schwimmer sowie überhaupt sehr flexibel. Der Weisswedelhirsch kann unwahrscheinlich schnell reagieren, wenn er sich in Gefahr befindet. Laub und hohes Gras bieten ihm einen guten Schutz. Neugeborene können 20 Minuten nach ihrer Geburt stehen und haben ein beflecktes Fell, das ihnen als ausgezeichnete Tarnung in den ersten paar Wochen dient. Sein Fell, es ist im Sommer haselnussfarbig und im Winter graubraun, spielte schon bei unseren Vorvätern eine grosse Rolle und war der Grund, warum die Hirsche fast bis zum Aussterben gejagt wurden. Heute tut man viel für ihr Überleben und um ihre Gattung zu erhalten.

Biber Weisswedel- Blauhäher Pfeifhase Bison

Foto nr.: 9



Der Schmuckreiher
Snowy egret — *egretta thula*

Schmuckreiher waren einmal in Amerika so zahlreich, dass ein Naturfreund im frühen Amerika einen Schmuckreiher - Schwarm als einen nicht enden wollenden majestätisch schwingenden Schneeozean bezeichnet hat.

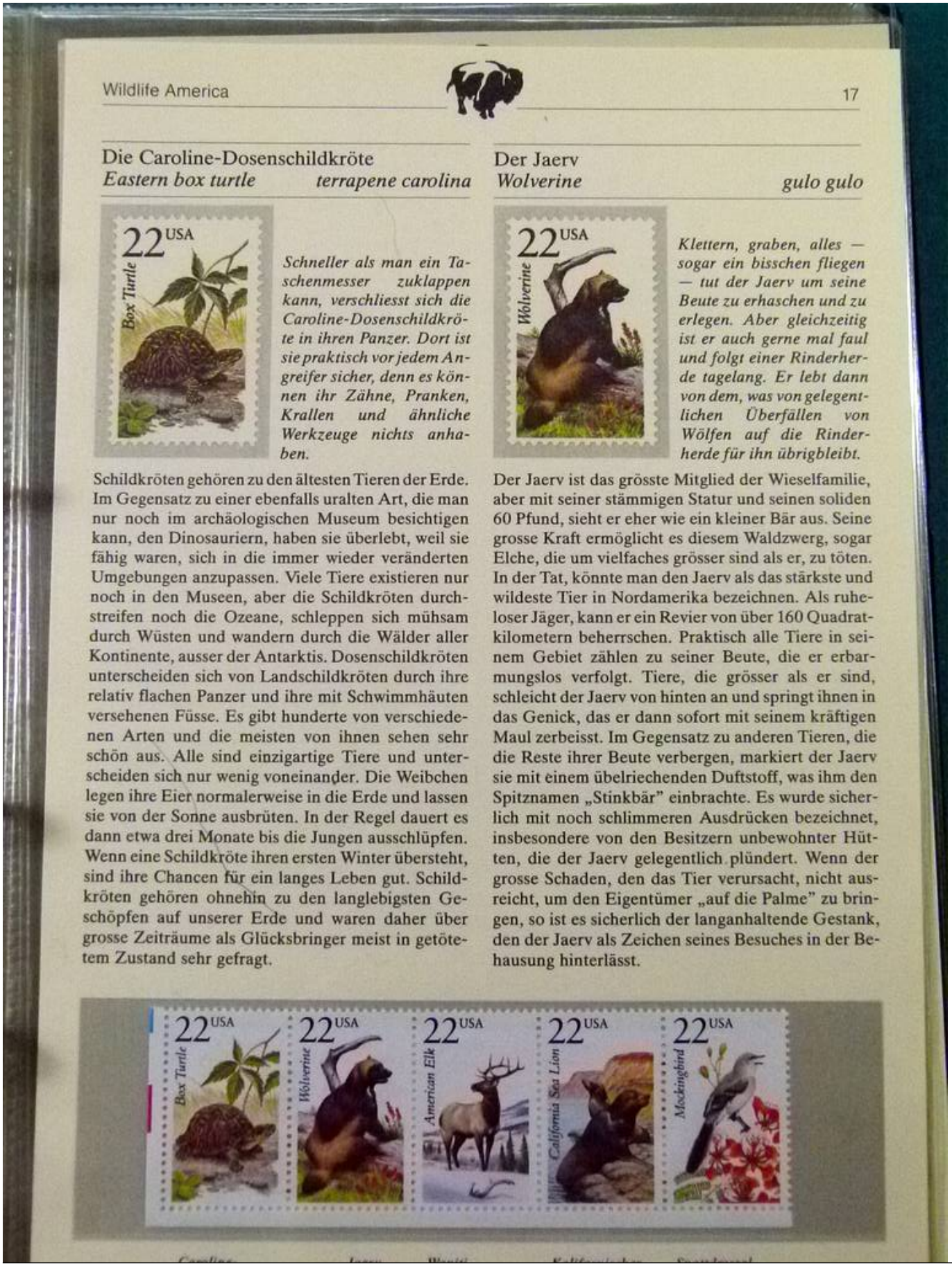
Der Schmuckreiher ist einer der majestätischsten Vögel der Welt. Sein Gefieder ist von einem schneeartigen Weiss und steht in scharfem Kontrast zu seinem schwarzen, dolchartigen Schnabel, den er benutzt, um Fische und Frösche aufzuspiessen. Die Ausrottung des Schmuckreihers ist eines der traurigsten Kapitel in der Geschichte von Amerikas Tierwelt. Aber wie Tiere, die wegen ihrer Hörner oder glänzenden Felle begehrt werden, so liess die elegante Schönheit den Schmuckreiher fast aussterben. Seine rasche Abnahme begann nach dem Bürgerkrieg, als Vogelfedern für Damenhüte in Mode kamen. Zwar wurden auch andere Vogelarten wie z. B. der Blauhäher brutal durch die Mode dezimiert, doch wegen seiner einzigartigen Federn traf es den Schmuckreiher am härtesten. Im Ganzen wurden fünf Millionen Geschöpfe jährlich getötet, um die gewissenlose Nachfrage des Modehandels zu befriedigen. Erst mit Beginn dieses Jahrhunderts — als schon alle Brutstätten dieser Vögel nördlich der Everglades zerstört worden waren, begannen einige Organisationen sich für das Überleben dieser schönen Tiere engagiert einzusetzen. Inzwischen kann sich der Schmuckreiher wieder unbehelligt vermehren. Und erfreut uns wieder mit seiner anmutigen Schönheit.

Der Grauwolf
Grey wolf — *canis lupus*

Verliert der Wolf den Kontakt zu seiner Gruppe, so heult er um Hilfe. Hört seine Gruppe sein Heulen, so antwortet sie ihm und er setzt noch einen tiefen Lokalisierungsheuler dazu, der sein Auffinden erleichtern soll.

Der Wolf war schon immer ein Rätsel für die Menschen und gilt als Urbild für viele Eigenschaften, gute und schlechte. Für den modernen Menschen ist er ein Symbol des räuberischen Bösen, während seine häusliche Verwandtschaft ihren Weg in unsere Herzen und in die Nähe unserer Heime nahm. Der Wolf ist nicht nur eines der intelligentesten Tiere, sondern auch eines der sozialsten. Die meisten von ihnen leben in grösseren Familien. Diese Rudel bestehen meist aus sieben oder acht Tieren. Wie auch in menschlichen Gruppen üblich, verlässt sich der Wolf auf Zusammenhalt und gegenseitigen Schutz. In jedem Rudel gibt es eine soziale Hierarchie mit strengen Regeln, die die Handlungen der einzelnen lenkt. Nur die männlichen und die weiblichen Anführer eines Rudels pflanzen sich fort. Die restlichen Mitglieder dienen als „Onkel" und „Tante" für die Kleinen. Der Wolf lebt hart an der Überlebensgrenze und weiss oft, dass die nächste Mahlzeit nicht gewährleistet ist. Nachdem die Jäger den Bison fast völlig ausgerottet hatten, suchte sich der Wolf seine Nahrung auch beim Nutzvieh. Dafür wurde er gejagt und vernichtet. Heute, wo unser Verständnis für die Tiere grösser geworden ist, bemühen sich zahlreiche Menschen, dem Wolf seinen Platz zu sichern.

Foto nr.: 10



Die Caroline-Dosenschildkröte
Eastern box turtle *terrapene carolina*

Schneller als man ein Taschenmesser zuklappen kann, verschliesst sich die Caroline-Dosenschildkröte in ihren Panzer. Dort ist sie praktisch vor jedem Angreifer sicher, denn es können ihr Zähne, Pranken, Krallen und ähnliche Werkzeuge nichts anhaben.

Schildkröten gehören zu den ältesten Tieren der Erde. Im Gegensatz zu einer ebenfalls uralten Art, die man nur noch im archäologischen Museum besichtigen kann, den Dinosauriern, haben sie überlebt, weil sie fähig waren, sich in die immer wieder veränderten Umgebungen anzupassen. Viele Tiere existieren nur noch in den Museen, aber die Schildkröten durchstreifen noch die Ozeane, schleppen sich mühsam durch Wüsten und wandern durch die Wälder aller Kontinente, ausser der Antarktis. Dosenschildkröten unterscheiden sich von Landschildkröten durch ihre relativ flachen Panzer und ihre mit Schwimmhäuten versehenen Füsse. Es gibt hunderte von verschiedenen Arten und die meisten von ihnen sehen sehr schön aus. Alle sind einzigartige Tiere und unterscheiden sich nur wenig voneinander. Die Weibchen legen ihre Eier normalerweise in die Erde und lassen sie von der Sonne ausbrüten. In der Regel dauert es dann etwa drei Monate bis die Jungen ausschlüpfen. Wenn eine Schildkröte ihren ersten Winter übersteht, sind ihre Chancen für ein langes Leben gut. Schildkröten gehören ohnehin zu den langlebigsten Geschöpfen auf unserer Erde und waren daher über grosse Zeiträume als Glücksbringer meist in getötetem Zustand sehr gefragt.

Der Jaerv
Wolverine *gulo gulo*

Klettern, graben, alles — sogar ein bisschen fliegen — tut der Jaerv um seine Beute zu erhaschen und zu erlegen. Aber gleichzeitig ist er auch gerne mal faul und folgt einer Rinderherde tagelang. Er lebt dann von dem, was von gelegentlichen Überfällen von Wölfen auf die Rinderherde für ihn übrigbleibt.

Der Jaerv ist das grösste Mitglied der Wieselfamilie, aber mit seiner stämmigen Statur und seinen soliden 60 Pfund, sieht er eher wie ein kleiner Bär aus. Seine grosse Kraft ermöglicht es diesem Waldzwerg, sogar Elche, die um vielfaches grösser sind als er, zu töten. In der Tat, könnte man den Jaerv als das stärkste und wildeste Tier in Nordamerika bezeichnen. Als ruheloser Jäger, kann er ein Revier von über 160 Quadratkilometern beherrschen. Praktisch alle Tiere in seinem Gebiet zählen zu seiner Beute, die er erbarmungslos verfolgt. Tiere, die grösser als er sind, schleicht der Jaerv von hinten an und springt ihnen in das Genick, das er dann sofort mit seinem kräftigen Maul zerbeisst. Im Gegensatz zu anderen Tieren, die die Reste ihrer Beute verbergen, markiert der Jaerv sie mit einem übelriechenden Duftstoff, was ihm den Spitznamen „Stinkbär" einbrachte. Es wurde sicherlich mit noch schlimmeren Ausdrücken bezeichnet, insbesondere von den Besitzern unbewohnter Hütten, die der Jaerv gelegentlich plündert. Wenn der grosse Schaden, den das Tier verursacht, nicht ausreicht, um den Eigentümer „auf die Palme" zu bringen, so ist es sicherlich der langanhaltende Gestank, den der Jaerv als Zeichen seines Besuches in der Behausung hinterlässt.

Foto nr.: 11

Der Waschbär
Raccoon — *procyon lotor*

Seine schwarze Maske macht den Waschbären zur Karikatur eines Vorstadtbanditen. Doch durch sein Äusseres denkt man auch über ihn, dass es sich um einen verschlagenen, hinterlistigen Gesellen handelt.

Anders als viele Tiere, scheint der Waschbär — ein entfernter amerikanischer Verwandter des Pandas — sich überall dort wohlzufühlen, wo Menschen anwesend sind. Als das intelligenteste wilde Tier, das in Nordamerika zu finden ist, lernt es schnell und wird, je älter und erfahrener es geworden ist, um so klüger. Sein Pelz ist eine ansprechende Mischung aus grau, schwarz und braun und sein unverkennbarstes Merkmal — eine schwarze Harlekinsmaske — hebt sich scharf von seinem weissen Gesicht und den Ohren ab. Seine glänzenden Augen geben ihm eine wachsame Erscheinung und seine Zähne sind scharf wie Nägel. Mit ihren flinken, menschenähnlichen Fingern, entfalten die Waschbären ungeheure Geschicklichkeit beim Öffnen von Gefässen und Türen. Man hat sie sogar schon dabei beobachtet, dass sie Mücken fingen, indem sie ihre Tatzen zusammenschlugen. Dieses bemerkenswerte Tier ist ein Allesfresser, das sowohl Nüsse und Körner, als auch kleine Säugetiere verschlingt. Der Waschbär klettert und schwimmt gut, bewegt sich flink und kämpft tapfer. Aber seine grösste Gabe ist die Fähigkeit, Nahrung dort zu nehmen, wo er sie findet — und sich in eine gemütliche Ecke dieser vom Menschen geschaffenen modernen Welt zurückzuziehen.

Der Rotluchs
Bobcat — *felis rufus*

Mit den Hinterpfoten tritt der Rotluchs immer in die Spur seiner Vorderpfoten. Dieses Phänomen bestimmt seine Art zu jagen. Völlig geräuschlos gleitet er über Laub und Zweige hinweg, seinem nichtsahnenden Opfer entgegen.

China hat seine Schneeleoparden und Afrika seine geschmeidigen Geparden, die Hunden ähneln, aber der Rotluchs ist einzigartig in Nordamerika. Er ist auf diesem Kontinent die am häufigsten auftretende Katze in der Wildnis, die immer dort behaglich lebt, wo genügend Futter und Schutz vorhanden sind. Trotzdem werden die meisten von uns diesen exzellenten Jäger der Nacht wohl niemals zu sehen bekommen, auch wenn er in der Nähe sein mag. Er erscheint und verschwindet so schnell und geräuschlos wie ein Nachtnebel. Der Luchs mag sich nicht beengt fühlen. Er steckt ein Gebiet ab und schützt es vor Eindringlingen — ein Verhalten, das allen Katzen gemein ist — von dem königlichen Löwen bis zur verwöhntesten Hauskatze. Bei der Erziehung der Jungen hat die Rotluchsmutter „die Hosen an". Der vorbildliche Vater dagegen spielt keine Rolle und wird manchmal sogar vom Weibchen für eine Weile fortgejagt. Wie viele Raubtiere, wetteiferte auch der Rotluchs mit dem Menschen um Futter und Platz. Er lebte darum lange Zeit äusserst gefährdet, da auf seinen Kopf Preisgelder gesetzt wurden. Heute ist er glücklicherweise in den meisten Staaten geschützt. Trotzdem werden Rotluchse in freier Wildbahn kaum älter als zehn Jahre.

Waschbär *Rotluchs* *Schwarzfuss-iltis* *Kanadagans* *Nordamerikanischer Rotfuchs*

Foto nr.: 12

DIE GESCHICHTE DER BEMANNTEN RAUMFAHRT DER USA
ERSTTAG SKYLAB-MARKE 14. MAI 1974
HOUSTON TX
MAY 14 1974
77013
U.S. POSTAGE
PROJECT MERCURY
APOLLO 8
In the beginning God...
FIRST MAN ON THE MOON
UNITED STATES
UNITED STATES IN SPACE A DECADE OF ACHIEVEMENT
Skylab
US 10c

Foto nr.: 13

PHILSWISS 88
HELSINGFORS
18.7.58
Markenheftchen Finnland
Ersttag 2. Mai 1988
SANGFUGLER
10 frimerker à kr. 2,00
Kr. 20,00
30.–
INTRÄDESBILJETT
ENTRANCE TICKET
Ilmestymispäivä
02.05.1988
Utgivningsdag
N:o 2074-12-1987
SUOMI FINLAND
5,00

Foto nr.: 14

PHILSWISS 3/1982
SANGFUGLER
10 frimerker à kr. 2,00
Kr. 20,00
Markenheftchen
Norwegen
Ersttagsgabetag
1. April 1982
OSLO
1-4
1982
NORGE 2,00

Foto nr.: 15

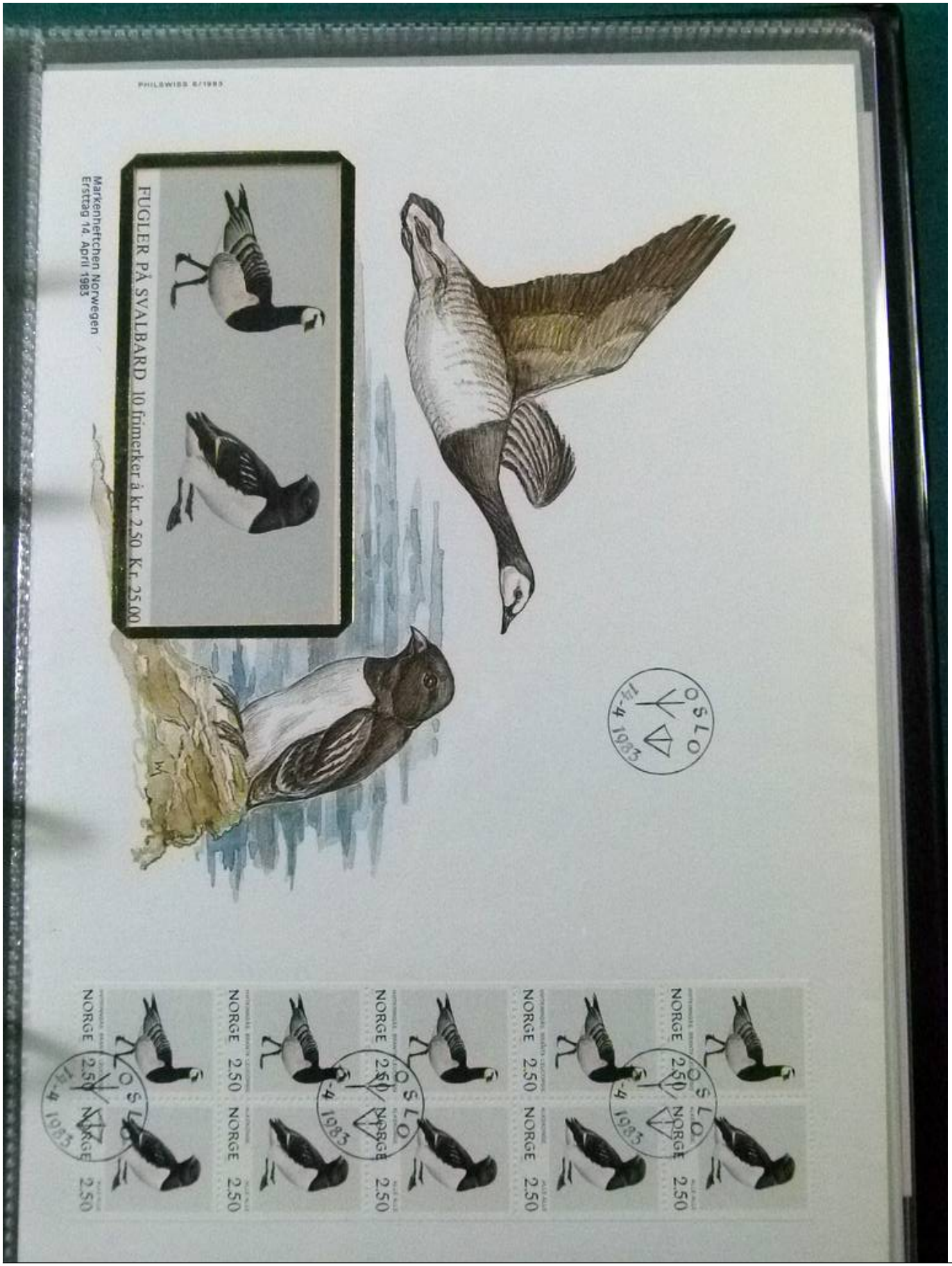

PHILSWISS 6/1983
Markenheftchen Norwegen
Ersttag 14. April 1983
FUGLER PÅ SVALBARD 10 frimerker à kr. 2.50 Kr. 25.00
NORGE 2.50
OSLO
14-4 1983

Foto nr.: 16

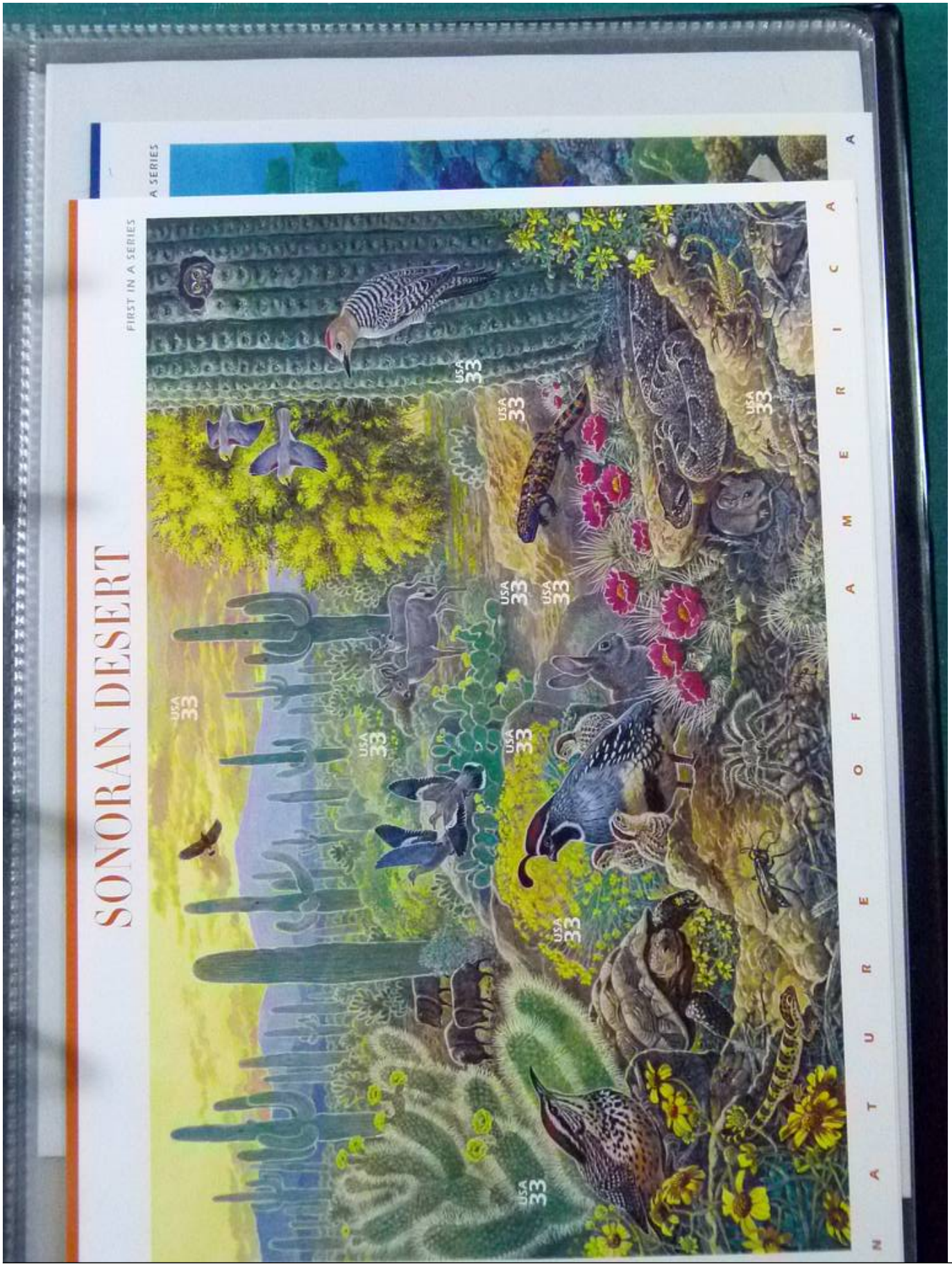


Foto nr.: 17

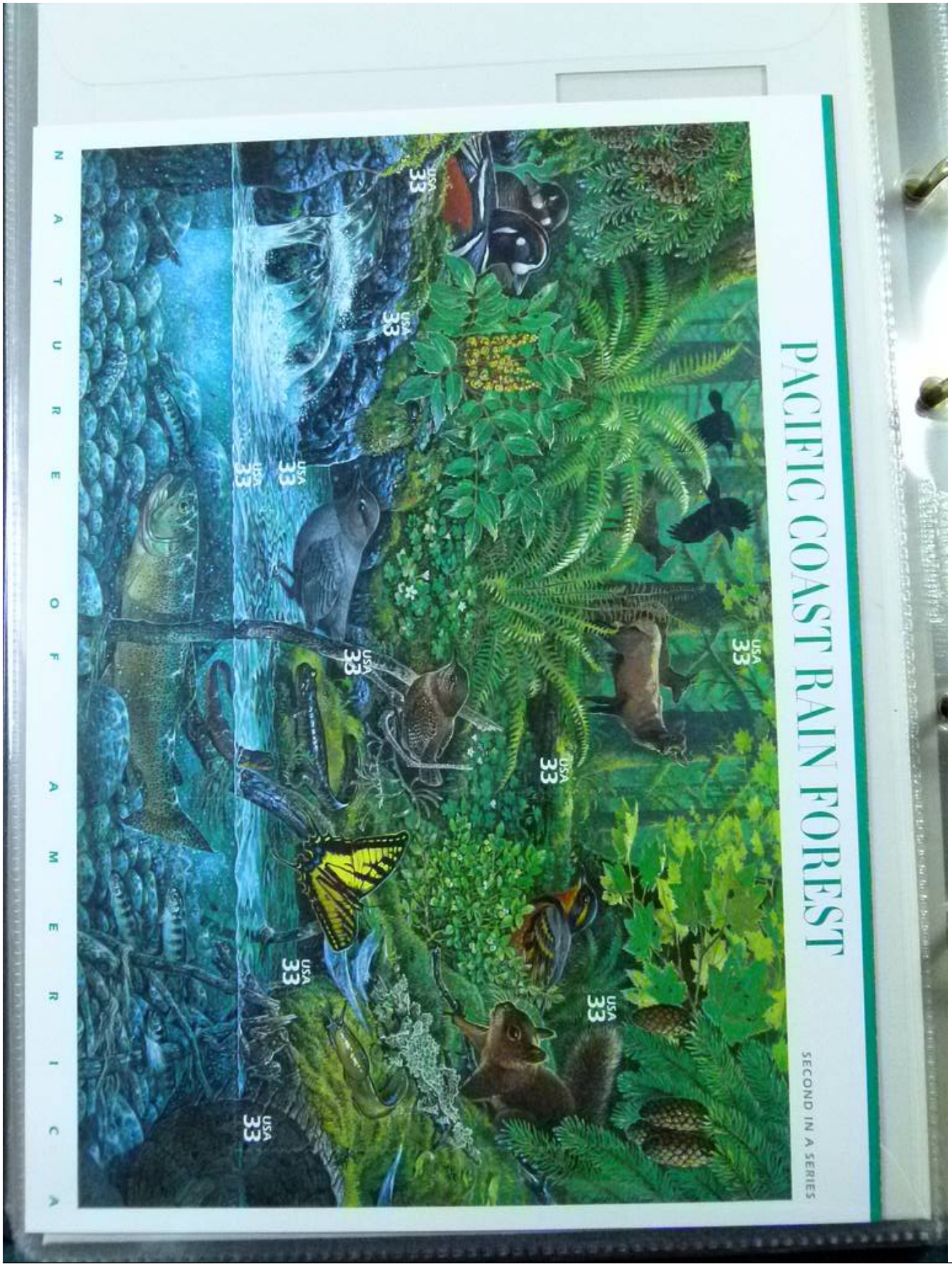

PACIFIC COAST RAIN FOREST
SECOND IN A SERIES
NATURE OF AMERICA
USA 33

Foto nr.: 18

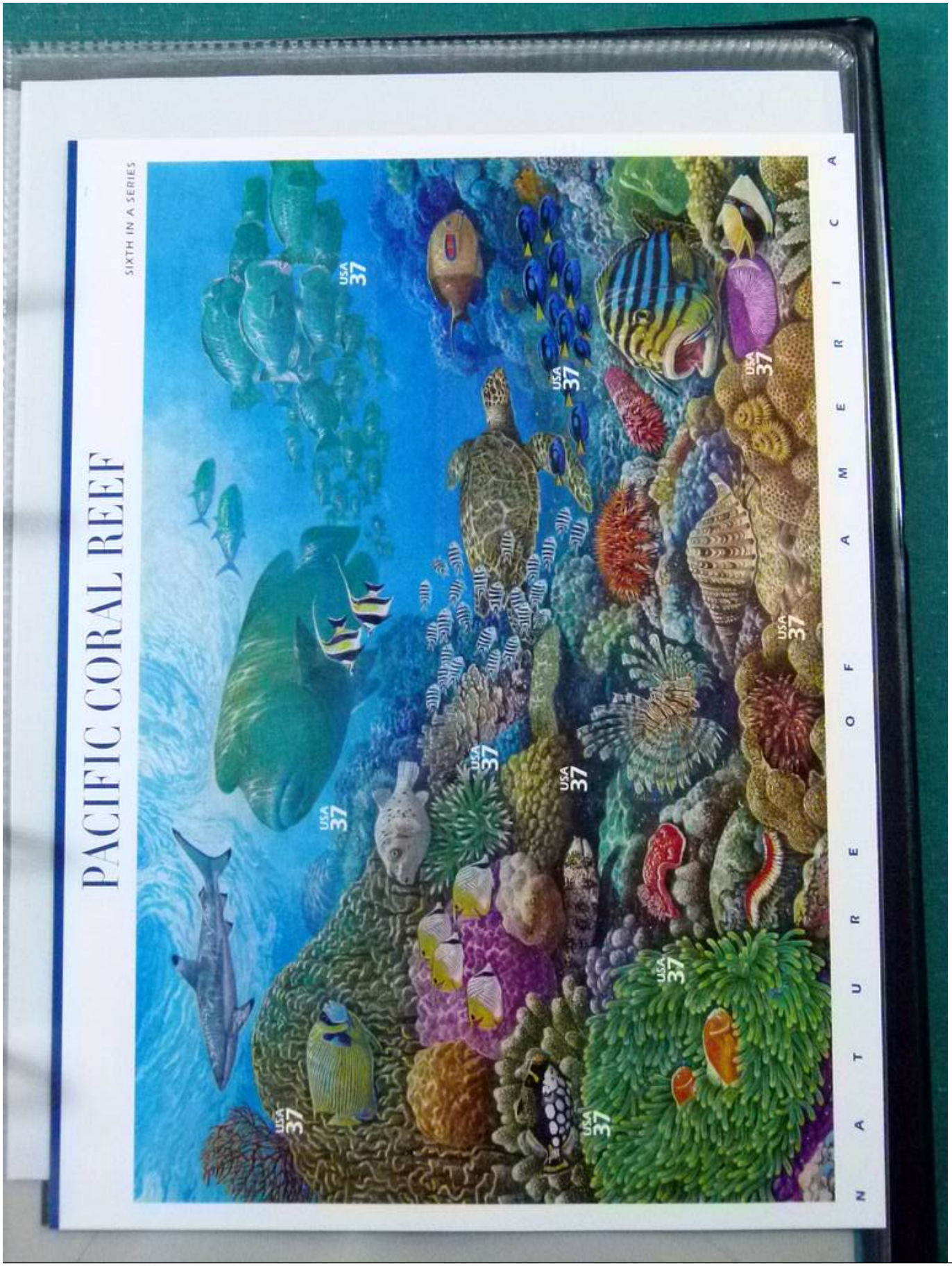

PACIFIC CORAL REEF
SIXTH IN A SERIES
NATURE OF AMERICA
USA 37

Foto nr.: 19

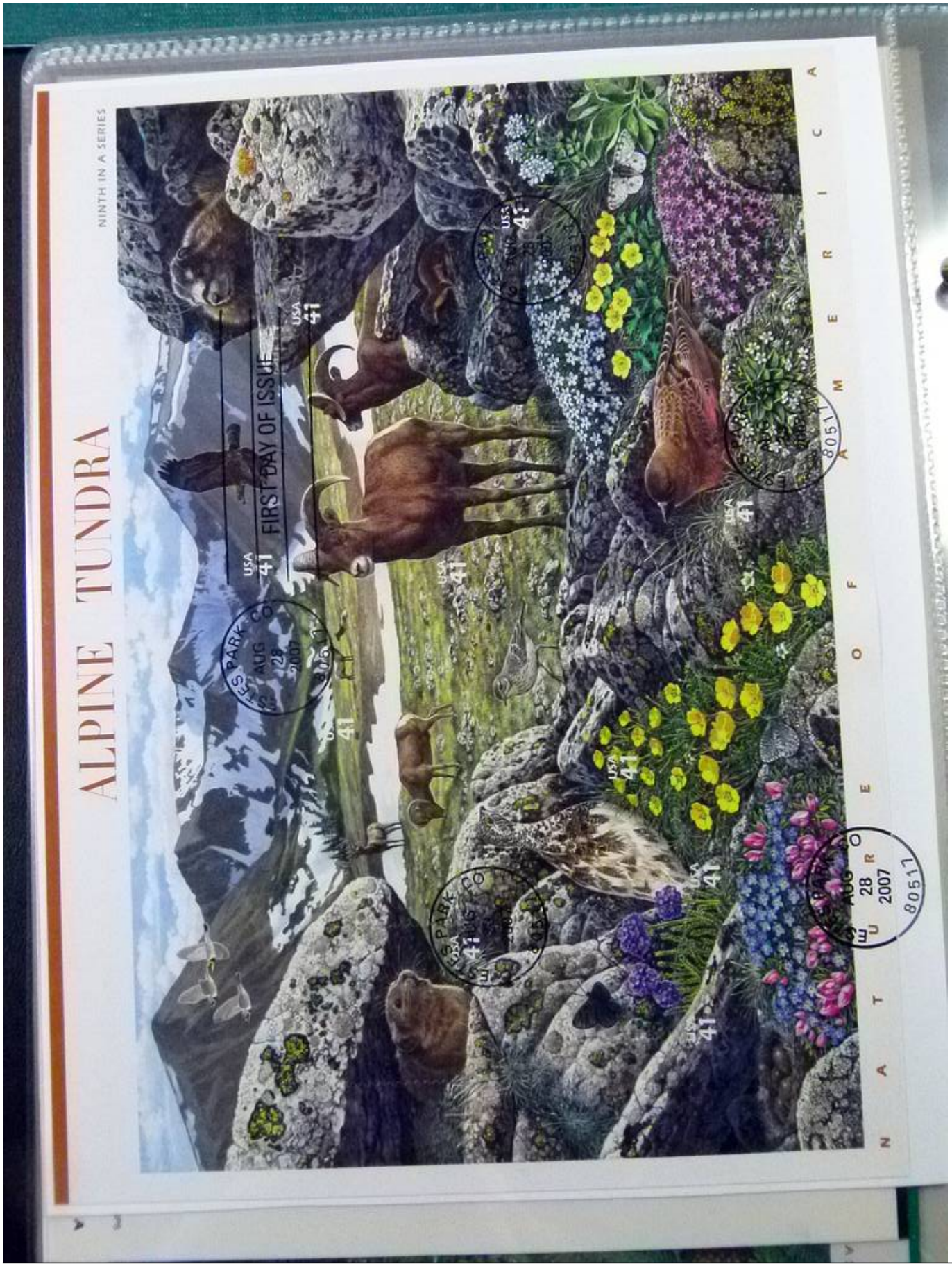

ALPINE TUNDRA
NINTH IN A SERIES
FIRST DAY OF ISSUE
USA 41
ESTES PARK CO
28 AUG 2007
80517
NATURE OF AMERICA

Foto nr.: 20

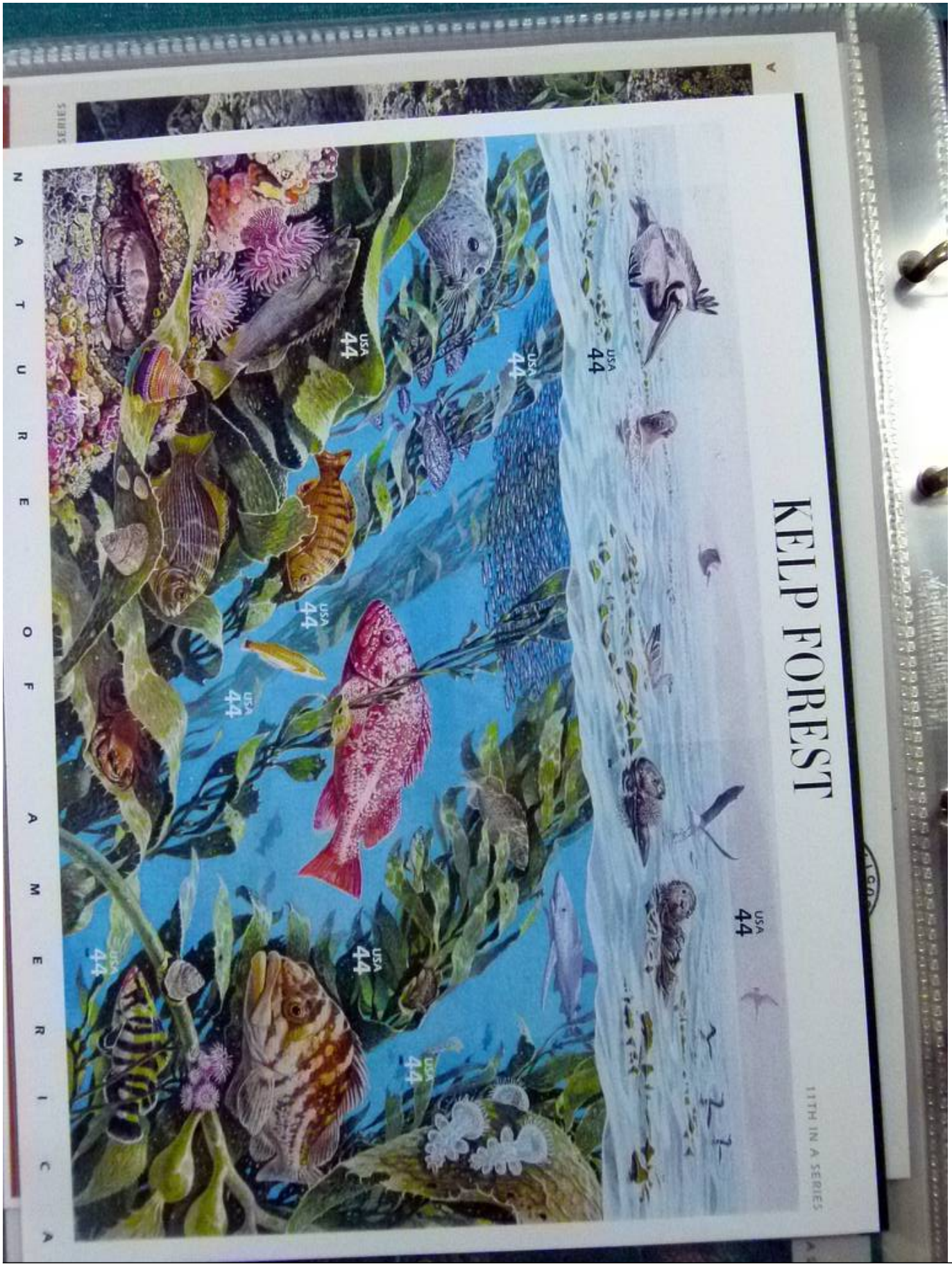


Foto nr.: 21

International Year
of the Ocean
Année internationale
de l'Océan
Internationales Jahr
des Ozeans
FIRST DAY COVER OF
THE UNITED NATIONS POSTAL ADMINISTRATION
Année internationale de l'Océan

Foto nr.: 22

Foto nr.: 23

Deutschland
Selbstklebendes Markenheftchen
»Bedrohte Tierarten«
Erstverwendungstag 12. Juli 2001
Marken-Set Bedrohte Tierarten
Berggorilla · Indisches Panzernashorn
Verkaufspreis 11 DM / 5,60 €
selbstklebend!
12-7.01-15
12103